

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. W. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 22. August.				
Weizen neuer	1. Qual.	24 40	Hafer	17 —
	2. "	23 40	Rüben (Weel)	27 50
Landroggen (neuer)	1. Qual.	21 —	Raps	28 —
	2. "	20 —	Kartoffeln	5 —
Winter-Gerste	—	—	Heu	12 —
Buchweizen 1. Qual.	—	—	Woggenstroh per Schock	—
	2. "	—	a 600 Kilo	50 —
Preise unverändert.				
Rübsöl	per 100 Kilo in Partheen von 100 Ctr.	—	—	63 —
Rübsöl	per 100 Kilo feßweise	—	—	65 —
Gereinigtes Del	per 100 Kilo 3. —	—	M. höher als Rübsöl.	—
Wegkuchen	per 100 Kilo	—	—	145 —
Weizen-Vorßuß 00	per 100 Kilo	—	—	34 50
Kleien	per 50 Kilo	—	—	5 90
Rübsöl und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 20. Aug. Um sämtliche liberale Parteien unter das Banner einer Wismar-Partei sans phrase zu einigen, wird von offizieller Seite mit dem Bau einer konservativ-clericalen Coalition à la suite des Fürsten Wismar gedroht. Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ schreibt dem gegenüber: „Sich einmal den durchaus unwahrscheinlichen Fall, das Centrum verkenne die Situation so vollständig, sich an der Seite der Konservativen in den Dienst der Regierung zu stellen; nehmen wir an, es thue diesen Schritt als Gegenleistung für eine Revision oder gar für Befreiung der Maigesetze — was denn? Die Liberalen sind schnell fertig mit der Antwort auf diese Frage; in ihren Organen las man dieser Tage, ein solches Ereignis werde den Triumph der Reaction bedeuten; die Regierung werde mit dem Centrum die Umkehr auf allen Gebieten durchführen können. „Sehe politische reaktionäre Maßregel“, hieß es wörtlich übereinstimmend in vielen Blättern, was auf einen „Wachsthum“ der Partei hindeutet, „jede politische reaktionäre Maßregel würde in Zukunft ohne Zweifel an der Centrumpartei eine begeisterte Stütze finden.“ Eine solche Meinung müßten wir, obgleich Gegner des Centrums, im Interesse der historischen Wahrheit und der Gerechtigkeit entgegenstellen, denn auch dem Gegner gegenüber darf die eine wie die andere nicht verleugnet werden. Wir können uns vorstellen, daß das Centrum thätig mitwirkt, wenn es gilt, die Schule der Kirche auszufüllen, die Gewerkschaften zu verformen und das Schulsystem weiter auszubilden — aus derartigen Tendenzen hat es nie ein Geßl gemacht, sie vielmehr schon vertreten, als die Regierung mit den Liberalen eine entgegenge-setzte Politik verfolgte. Aber das Centrum sollte zu seiner Willigung zu reaktionären Maßregeln rein politischer Art, zu einer

Befchränkung der staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten geben, sollte seine Hand etwa dazu leihen, das Wahlrecht zu verformen, die Presse zu knebeln, dem Vereins- und Versammlungsrecht noch engere Schranken zu ziehen und die Macht der Polizei zu verstärken? Mit solchen Schreckgebilden mag man politische Kinder einen Moment ängstigen, über Männer, die der Vergangenheit eingedenk und der Gegenwart kundig sind, haben sie keine Gewalt. Wir wissen aus der Geschichte, daß in Preußen die Ultramontanen für die Pläne der politischen Reaction nie zu haben waren. Unter Manteuffel-Naumer, als die katholische Abtheilung im Cultusministerium florirte, haben ihre Vertreter Schuler an Schuler mit den Liberalen für die Erhaltung der Verfassungsrechte gekämpft; ihnen danken wir es, daß der Artikel 12 der Verfassung, der das Princip der Gleichberechtigung aller Confessionen enthält, nicht dem Ansturm der Landrathskammer erlegen ist und die Namen Osterath, Rhoden, Radlindt, Reichensperger wurden als die fester constitutioneller und liberaler Männer schon genannt, als die liberalen Gelden von heute die Kinderscheu noch nicht vertreten hatten. Zur Zeit des Conflicts standen die Ultramontanen, obgleich Herr v. Müllers ein Minister nach ihrem Herzen war, auf Seiten des Verfassungsrechtes und gerade die katholischen Ver-zirte des Rheinlandes waren es, welche die mühsigsten Streiter für dieses Recht nach Berlin entsandten. Was seitdem geschehen, kann die Katholiken in dieser Gesinnung nur bestärken haben. Sie haben selbst Jahre schwerer Kämpfe gegen Regierung und Liberalismus durchzumachen gehabt und dabei erfahren, was politische Freiheit werth ist. Das Wahlrecht, das Wort in der Presse und in den Versammlungen waren die Waffen, mit denen sie getritten und ihre Sache behauptet haben. Wie können sie daran denken, diese Waffen einer Macht auszuliefern, die morgen wieder ihre Gegnerin sein kann, und nun gar einer Macht, die erklärt, daß sie ihrerseits die Waffen ebenfalls auf dem Feindboden niederlegen, niemals aber preisgeben werde? Eine Partei, die sich selbst in solcher Weise wehrlos machte, müßte mit Blindheit geschlagen sein, und das wird Niemand von den Clericalen Preußens behaupten wollen. Mögen die Bischöfe, die man abgesetzt hat, wieder einziehen, möge der kirchliche Gerichtshof verschwinden und der Ultracatholicismus zur Nemoisenz werden, das Centrum wird nie der politischen Reaction dienstbar sein. Für die Erhaltung der politischen Rechte, die wir besitzen, für energischen Widerstand gegen jeden Versuch, sie anzutasten geben uns Männer wie Reichensperger, Schorlemer, Lieber denn doch bessere Gewässer, als die Treitschke, Wehrenpfeiffer und Marquardts, die wir bisher fanden, wenn es galt, freiherrliche Forderungen dem Willen der Regierung zu opfern oder reaktionären Maßregeln das Mantelchen juristischer Form umhängen. Und gelänge es, alle Hindernisse, die sich einer conservativ-clericalen Coalition jetzt noch entgegenstellen, aus dem Wege zu räumen, in den Dienst der

politischen Reaction würde auch als Theil einer solchen Verbindung das Centrum nicht treten — das verbietet ihm die Ehre seiner Vergangenheit, die Stellung in der Gegenwart und die Sorge um die Zukunft in gleicher Weise. Könnten wir nur von den Liberalen dasselbe hoffen und sagen! Das Frankfurter Blatt hat vollkommen Recht.

Berlin, 19. Aug. Die „Germania“ veröffentlicht ein an sie gerichtetes Schreiben des Fürsten Salom vom 18. d., worin derselbe erklärt, daß er der Autorschaft der Kanossa-Artikel der „Augsb. Allgem. Ztg.“, die ihm bis jetzt unbekannt geblieben seien, durchaus fern stehe.

— Zum Schluß einer der „Germ.“ aus Straßburg ausgegangenen Correspondenz heißt es:

„Herr Dr. Korum war die Zierde unseres Clerus; die Stadt Straßburg verlor unendlich viel durch seine Ernennung zum Bischof von Trier. Wir können nur die altherwürdige Diocese beglückwünschen, daß sie einen solchen Oberhirten erhält. Doch was sage ich? Ist Herr Dr. Korum in der That Bischof von Trier? Die Sache ist, glaube ich, noch nicht gänzlich entschieden. Das päpstliche Breve, welches ihn ernennen soll, ist noch nicht veröffentlicht; Herr Dr. Korum besitzt es noch nicht; er ist nur Missionsbischof. Noch ist keine Prinzipienfrage geregelt. Herr Dr. Korum hatte zwei Audienzen beim h. Vater; die zweite war eine Privataudienz und dauerte ¾ Stunden. Der h. Vater sprach mit ihm von den Leiden, die ihm bevorstünden, von den Kämpfen, die ihn wahrscheinlich erwarteten. Weil er eben noch nicht zum Bischof von Trier ernannt ist, wird er auch erst nach zwei bis drei Wochen, falls in der Zwischenzeit seine Ernennung erfolgt, und dies ist wahrscheinlich der Fall, sich dorthin begeben.“

— Aus Berlin wird der „Allg. Ztg.“ gemeldet: „Der Bischofs-Sid ist dem neuen Oberhirten der Trierer Diocese, wie man hört, bereits erlassen und die staatliche Anerkennung ist zwar formell noch nicht erfolgt, doch steht derselben kein weiteres Hinderniß im Wege.“

— Als letzten entscheidenden Grund für das Demissionsgesuch des Herrn v. Ende bezeichnet die „Zulb. Ztg.“ die Nichtzugehörigkeit dieses Herrn zur Gostaisel bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Wiesbaden, während Reg.-Präsident v. Wurmb zu Wiesbaden und Polizeipräsident Hergenroth in Frankfurt eingeladen gewesen seien.

— Vor dem Reichsgerichte soll demnächst ein großer Hochverrathproceß gegen elf Socialdemokraten der Moskischen Richtung verhandelt werden. Die Sache spielt schon ein halbes Jahr. Man verhaftete damals eine ganze Reihe Socialdemokraten, etwa 30, in Süddeutschland, die etwas sehr Strafbares begangen haben sollten. Zum Theile wurden die Leute in die Berliner Stabskaserne in Untersuchungshaft gebracht, ohne daß genau

Durch Nacht zum Licht.

Original-Novelle von Wilhelm von Linn.

3) (Fortsetzung.)

2. Kapitel.

Wochen waren vergangen. Den Novemberstürmen, welche das letzte Laub von den Bäumen hinweg gefegt hatten, war der Winter in seiner starren Majestät gefolgt. Dieser Schnee dede Thal und Hügel; die entlaubten Bäume des Waldes ähnten vom Frost erstarrt bei jedem Stoß, den der raube Nord über die Furen jagte. Der Wald war wie ausgestorben; nur das leisere Krächzen der Raben oder der einsidige Schlag des Hähners war vernehmbar. Selbst die Tannen schienen ihr grünes Kleid verloren zu haben und bogen die schneebedeckten Zweige tief zur Erde. — Es ist Christabend. — In der traumlich durchwärmten Stube des Forsthauses strahlte der Christbaum in glänzendem Lichte, welches auf den Gläsern der Fenster in tausenden, funkelnden Erykallen sich spiegelte. In schlichter, mit Moos verzierter Krippe aus Eichenborke ruhte das Christkindchen von strahlenden Lichtern umgeben. Auf dem Nebentische liegen wohl geordnet die Geschenke für die Hausbewohner. — Auch die Fremden waren nicht vergessen. Die kunstfertige Hand Linas hatte für den Capitain ein weiches Haus-läppchen, reich mit Eichenblättern verziert, gefügt. Der Corporal erhielt eine kurze Meerschamperlseife nebst einem Pfund edlen Caneisters. —

Der heilige Christabend findet die ganze Familie des Försters wieder vereint.

Der Vater im behaglichen Hausrode läßt mächtige Rauchwolken seiner geliebten Pfeife entsteigen. Die Blide der neben ihm sitzenden Gattin ruhen mit mütterlicher Bärtlichkeit auf einem jungen Jägeroffizier an ihrer Seite, welcher ihre Rechte fest umschlungen hält. Max und der Corporal sitzen vertraut, wie zwei alte Kriegskameraden am unteren Ende des Tisches, während Lina, ihre freudestrahelnden Augen bald auf die Eltern, bald den Bruder gerichtet, die dampfende Bowle umrührt, und Martha geschäftig hin und her trippelt, den Weinachtsstisch mit Allem zu versorgen. Im bequemen Lehnstuhle zur Seite des Hausherrn sitzt in einem weichen Marterpelz eingehüllt, der Capitain, den verwundeten Arm in einer Binde, das Haupt mit einem Tuch umwunden, die Rechte auf dem Kopf des Jagdbundes, welcher jutraulich die Schnauze auf sein Knie gelegt hatte. —

Seit wenigen Tagen erst hatte der Arzt dem Patienten gestattet das Lager zu verlassen. Wochen lang hatte sein Leben in Gefahr geschwebt. Als die furchtbaren Wundfieber den bewußtlosen Körper durchtobten, da schaltete selbst der erfahrene Arzt bedenklich das Haupt. — Bald waren es Commandoworte, die den Lip-

pen des Kranken entflohen; bald schillte Angst, die die furchtbaren Schmerzen ihm entpfehlten. Leise, schmerzliches Gemurmel folgte diesen Ausbrüchen, wieder abwechselnd mit Fluchen und Verwünschungen, welchen, nachdem der emattete Körper ausgegott, demüthiges Flehen um Gnade und Erbarmen folgte. — Der Soldat wich Tag und Nacht nicht von dem Lager seines Herrn, unterstützt von der gefühlvollen Lina, welche mit uneigennützigem Hingabe dem braven Manne in der Pflege behilflich war. Wüßte er keinen Rath mehr, so eilte er zu „Mademoiselle.“ Niemand kann machen die Umschläge so gut, wie Mademoiselle; wenn Mademoiselle meinen guten Herr pflegt, geht es tonjours besser. Lo bon Dieu wird machen gut, was Mademoiselle an arme kranke Franzmann thut,“ sprach der besorgte Pfleger.

Wenn die garte und gewandte Frauenhand das verwundete Haupt bettete oder ihm Umschläge bereitete, so schien wirklich der Kranke ruhiger zu werden. Obgleich die im Fieberwahn wiederkehrenden wilden Ausbrüche das gute Mädchen mit Schauern erfüllten, setzte sie mit unverdrossener Aufopferung die Pflege fort. —

Es war am fünfzehnten Tage, seit das gastliche Haus den Todtstunden ausgenommen hatte. Das Fieber war nicht zurückgekehrt, und der Kranke lag einer Leiche gleich auf seinem Lager. Lina hatte den mürren Corporal, welcher die ganze Nacht gewacht hatte, zur Ruhe geschickt. Nachdem sie das wunde Haupt des Kranken gut gebettet und ihm einen Löffel Limonade, mit starkem Wein gemischt, eingegeben hatte, setzte sie sich mit einer Handarbeit beschäftigt an sein Lager.

Der Leidende war ein Mann von vierzig Jahren. Dunkles kurz geschnittenes Haar, von einzelnen Silberfäden durchzogen, umrahmte die hohe Stirne, auf welcher eine früher im Kampfe erbolte Wundnarbe scharf hervortrat. Aus dem etwas dunklen, sonst wohlgeformten Gesichte schien, seitdem das Fieber ihn verlassen, jedes Leben geschwunden zu sein. — Bereits geraume Zeit hatte die Pflegerin an dem Krankenbette zugebracht und besorgt über die so ungewöhnlich andauernde Ruhe, softe sie die kalte Hand des Leidenden, seinen Puls zu fühlen. Nur kaum bemerkbar schlich das Blut durch die Adern. — Da zog ein tiefer, schwacher Seufzer durch die Brust des Kranken, sein Auge öffnete sich und durchdrachte suchend den Raum, bis es auf der Jungfrau haften blieb. Lange starrte er unbeweglich seine Pflegerin an, welche schweigend, aber lieblich seinen Blick erwiderte. — Das Bewußtsein schien ihm wiedergekehrt zu sein. Das Auge nahm einen lebenden, demüthigen Blick an, seine Lippen bewegten sich: „Melanie, pardonnez-moi!“ sprach er mit schwacher Stimme und schloß zu neuem Schlummer seine Augen.

Mit pochendem Herzen entzog die Jungfrau leise ihre Hand dem Kranken und eilte freudig zu der Mutter, die eingetretene Besserung zu verkünden. — Sollte die Grefurcht, die der Corporal

der Jungfrau sollte, ihn nicht abgehalten, er würde das gute Mädchen in seine Arme geschlossen haben.

Als der Arzt am folgenden Tage den Kranken untersucht und verbunden hatte und nun auch dem Corporal die Versicherung gab, daß die Lebensgefahr als beseitigt zu betrachten sei, da konnte der alte Krieger sich nicht mehr halten. Stürmisch schloß er den alten Herrn unter Versicherung seiner ewigen Dankbarkeit in seine Arme, so daß dieser, zwar lächelnd, aber nach Athem ringend, erkreut war, endlich der Umarmung entschlüpfen zu können. Er häupte wie ein Kind umher und versicherte ein um das andere Mal, daß es nur Monsieur le docteur und der bonno Mademoiselle zu danken sei, daß sein Herr wieder genes.

Unter der fortgesetzten, sorgsamten Pflege machte die Genesung des Verwundeten, wenn auch langsame, doch stetige Fortschritte. Resignirt vernahm er die Mittheilung des Arztes, daß der linke Arm ihm unbrauchbar bleiben würde. Wie sehr er sich auch bestrehte, bei jeder Gelegenheit seine tiefste Dankbarkeit auszusprechen, so sah man doch niemals den Trübsinn seines Gesichtes schwinden.

Obgleich die gute Frau Krause und die ganze Familie Alles aufbot, den Kranken zu erheitern, die Falten wichen nicht von seiner Stirne. Nur wenn die Tochter in seiner Nähe weilte und durch Unterhaltung oder durch eine Lectüre ihn zu erheitern strebte, flog manchmal ein soniger Strahl über sein bleiches Antlitz, um bald darauf wieder dem trüben Ernste Platz zu machen.

Es ging der guten Hausfrau nahe, daß ihr Gast, den sie durch sein geduldiges und dankbares Benehmen lieb gewonnen hatte, stets so traurig war, und sie richtete deshalb eines Tages, wo sie sich mit der Tochter an dem Lager des Patienten befand, die Frage an ihn, welches die Ursache seines Trübsinns sei; er möge seine Wünsche nur aussprechen, auf deren Erfüllung er rechnen dürfe, wenn sie in der Lage sei, sie zu vermitteln. Das bleiche Gesicht des Capitains färbte augenblicklich die Rösche der Scham, den guten Samaritern für all ihre Liebe wohl gethan zu haben. Er ergriff die Hand der Hausfrau und sprach mit bewegter Stimme: „Mein ganzes Leben wird nicht hinreichen, verehrte Frau, Ihnen meine Dankbarkeit zu betheiligen für die Liebe, Sorge und Pflege, die Sie dem Fremden, dem Feinde Ihres Vaters erzeigt haben. Ich bitte, selbst mich nicht der Undankbarkeit; aber gestatten Sie mir es auszusprechen, daß all Ihre Liebe nicht vermag, den Trübsinn meines Herzens zu verschleuen, daß diese es eben gewesen ist, welche mich hat erkennen lassen, wie unwerth ich derselben bin. — Ich habe viel gefehlt und noch mehr gut zu machen.“

Indem er einen dankbaren Blick auf die Tochter warf, fuhr er fort: „Dieser Engel ist es gewesen, der unbewußt, zwar so spät erst, mich die Größe meines Unrechtes hat erkennen lassen, dem aber der feste Voratz gefolgt ist, so viel ich kann, wieder gut zu machen. Meine Kräfte erlauben mir heute noch nicht, Ihnen

zu erfahren gewesen wäre, was die Leute eigentlich verbrochen. Jetzt ist nun endlich vom Reichsgericht gegen elf der Verurteilten die Anklage auf Hochverrat erhoben worden. Diese sollen in der zweiten Hälfte des Jahres 1880 in Frankfurt am Main, Darmstadt und Umgebung vorbereitende Handlungen zu einem auf gewaltsame Aenderung der Verfassung des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten gerichteten hochverräterischen Unternehmen vorgenommen und in ideeller Concurrenz an Verbindungen, deren Dasein, Verfassung und Zweck vor der Staatsregierung geheim gehalten werden sollten und zu deren Zwecken oder Befehlshabern gehörte, Maßregeln der Verwaltung oder der Vollziehung des Socialistengesetzes durch ungesetzliche Mittel zu verhindern oder zu entkräften, theilgenommen haben. Außerdem wurden einzelne der Angeklagten — meist jüngere Arbeiter — beschuldigt, verbotene socialdemokratische Druckschriften verbreitet und zum Klassenhass aufgereizt zu haben. Die weniger schwer Beschuldigten von den Dreißig sind vorläufig aus der Haft entlassen worden, während die elf des Hochverrathes Beschuldigten auch jetzt noch in Untersuchungshaft bleiben müssen. Man darf gespannt darauf sein, was dieser Hochverrathsproceß über die geheime Organisation unserer Socialdemokraten zu Tage fördern wird.

— Hiesige jüdische Blätter zeigen sich ganz ungehalten darüber, daß in einem gerichtlichen Protokolle der Tabakshändler Meyer als „Cigarrenmacher Jude Meyer“ bezeichnet werde. Es ist deshalb eine Beschwerde an den Justizminister eingereicht worden. Man sieht, die Juden lassen sich nichts gefallen.

Berlin, 20. Aug. Zur Frage der Autorschaft der sogenannten Canossa-Artikel der „Allg. Allg. Ztg.“ schreibt die „National-Zeitung“:

„Es wäre nachgerade an der Zeit, die Suche nach dem Verfasser, der so gut wie der Autor irgend eines anderen Zeitungsartikels das Recht hat, anonym zu bleiben, aufzugeben.“

Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Wir glauben, daß die „National-Zeitung“ sich in diesem Falle irrt. Der Verfasser eines beliebigen Zeitungsartikels mag berechtigt sein, anonym zu bleiben, wenn er rein sachlich polemisiert. Wenn er aber seine Person vordrängt, wenn er sich als Vertrauten von Fürsten und Ministern vorstellt und von seinen Verbindungen mit der „Wilhelmsstraße“ spricht, um seinen Aussprüchen Gewicht zu verleihen, so hat man das Recht, die persönliche Autorität prüfen zu wollen, die als Beweismittel vorgeschoben wird.“

Nachdem sich verschiedene namhafte gemachte Persönlichkeiten dagegen verwahrt haben, Verfasser der in Rede stehenden Artikel zu sein, und nachdem jetzt wiederum neue Namen genannt werden, sei es in gewissen Fällen auch nur — wie die „Germania“ schreibt — um den Verdächtigen Gelegenheit zu einer Erklärung zu geben — wäre es nun wohl an der Zeit, daß der wahre Verfasser mit seinem Namen hervortrete. Thut er dies, so wird man erwägen können, ob er berechtigt war, das Aufsehen zu erregen, welches er verursacht hat; andernfalls wird man vermuthen dürfen, daß er einen Theil des leichtgläubigen Publicums mystificirt hat, oder daß er ein Mann ist, dem es an Muth fehlt, seine Meinung zu vertreten. In letzterem Falle würde er weiser gehandelt haben, mit seiner Persönlichkeit bescheiden im Hintergrunde zu bleiben.

München, 18. Aug. Man übersendet der „Zf. Ztg.“ einen von der hiesigen Königl. Garnison-Verwaltung abgeschlossenen Submissionsvertrag, dessen 19 gedruckten Paragraphen ein zwanzigster handschriftlich zugefügt ist, der folgenden Wortlaut hat:

„Unternehmer darf bei Ausführung des ihm übertragenen Geschäftes keine Person verwenden, die Mitglied eines von der Polizei auf Grund des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verbotenen Vereins war, oder die wegen socialistischer Tendenzen, sei es von einer anderen öffentlichen Verwaltung, sei es von einem größeren Privat-Etablissement aus ihrem Wirkungskreis entlassen worden ist, oder die öffentlich als Anhänger der Socialdemokratie auftritt, z. B. für deren Bestrebungen wirkt oder sammelt. Unternehmer muß, sobald es sich herausstellt, daß die eine oder andere der von ihm angenommenen Personen unter eine der bezeichneten Klassen fällt, dieselbe sofort, jedenfalls auf Verlangen der beauftragten Behörde, unter Angabe des Grundes entlassen.“

Köln, 18. Aug. Die hier tagende Gesellschaft für internationales Völkerrecht hat gestern folgenden Antrag angenommen: „Die Versammlung wolle beschließen, daß es nach

der Ansicht dieses Vereins wünschenswerth ist, daß in solchen Auslieferungsverträgen, in denen eine Ausnahme für politische Verbrechen oder Vergehen gemacht wird, eine Klausel aufgenommen werden soll, nach der weder Mordmord noch der Versuch des Mordmordes zum Zweck der Veränderung einer Regierung oder des Oberhauptes wegen politischer Unzufriedenheit (erzitzte) solche wirklich oder nur vermeintlich als politische Verbrechen oder Vergehen innerhalb der Cognition des Vertrages zu betrachten ist, und daß folglich Personen, die sich solcher Verbrechen oder Vergehen schuldig gemacht haben, das Privilegium freien Asyls zu verweigern ist.“

Frankfurt a. M., 21. Aug. Der Frankfurter Börsen- und Handelszeitung zufolge wird die am 30. September stattfindende Generalversammlung der Rhein-Nahe-Bahn darüber beschließen, unter welchen Bedingungen die Kaufverhandlungen mit der Staats-Regierung wieder aufgenommen werden sollen.

Karlsruhe, 18. Aug. Die „Kreuztg.“ schreibt: „Die einstimmige Wahl des großen Domcapitulars Dr. Drbin zum Erzbischofs-Wahlkreise in Freiburg ist ein sehr beachtenswerthes Ereigniß, denn sie bezeichnet das unter den obwaltenden Verhältnissen denkbar weiteste Entgegenkommen des Domcapitels gegen die Regierung. Dr. Drbin gilt als eine sehr misgünstige Persönlichkeit, und was besonders in's Gewicht fällt, er war der einzige Candidat, dessen Name 1868 auf der zur Erzbischofs-Wahl vorgelegten Liste von der Regierung nicht gestrichen worden war. Zwar ist Dr. Drbin in seiner katholisch-kirchlichen Ueberzeugung und Stellung fest genug, um gewissen Forderungen zu widerstehen, wie denn auch er sich geweigert hätte, den 1874 von Dr. Jolly von dem zu wählenden Erzbischof verlangten Eid zu leisten. Aber er ist bei der Regierung wie damals so auch jetzt nicht persona ingrata. Durch seine Wahl hat das Domcapitel der Regierung nun gezeigt, daß es bereit ist, derselben entgegen zu kommen und zu Beilegung des Culturbudgets, Heimfall der Güter der toten Hand an die Nation, Unterwerfung aller Bürger ohne Unterschied unter das gemeine Recht, 4) Recht des Kindes auf vollständigen Unterricht, der weltlich, unentgeltlich, sein soll. 5) Befreiung der Militär-Dienstpflicht. Verpflichtung aller Bürger zum Militärdienst. Abschaffung des Einjährig-Freiwilligenthums. Gewissensfreiheit in der Armee. Allmähliche Abschaffung der stehenden Armee durch nationale Milizen. 6) Unentgeltliche und obligatorische Nachschule für Alle. Auf Zeit gewährte Nachlassung der Todesstrafe. 7) Souveränität des allgemeinen Stimmrechts. Völkervereinigung. Verminderung der Mandatsdauer. Befreiung der Wahlämter. Persönliche und Vermögens-Verantwortlichkeit der Beamten. Gleichstellung des politischen Mandats mit dem privatrechtlichen. Verbot der Abspaltung öffentlicher Ämter in einer Hand. 8) Administrative Dezentralisation: der Volksvertretung die Landesinteressen, den Generalräthen die Regionalinteressen, den Municipalräthen die Gemeindeinteressen. 9) Gemeindefreiheit. Die Gemeinde Herrin ihrer Verwaltung, ihrer Finanzen, ihrer Polizei, innerhalb der mit der Nationalität verträglichen Grenzen. 10) Revision der Verträge, welche öffentliches Eigenthum entwerfen: Minen, Kanäle, Eisenbahnen etc. 11) Reform der Steuerumlage. Abschaffung der städtischen und staatlichen Verbrauchssteuern. Progressive Besteuerung des Kapitals und Einkommens. 12) Progressive Besteuerung der Erbschaften. 13) Wiederherstellung der Ehecheidung. 14) Verlängerung der gesetzlichen Dauer des Arbeitsjahres. Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren. Ver-

bot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren. Ver-

Das Programm der Radikalen enthält folgende Punkte. 1) Revision der Verfassung. Unterdrückung des Senats und des Präsidenten der Republik. Gutheißung der Konstitution durch das Volk. 2) Individuelle Freiheit, Press-, Versammlungs-, Vereinsfreiheit, durch die Verfassung gewährleistet. Abschaffung des Gesetzes gegen die Internationalen. 3) Trennung der Kirche vom Staat. Unterdrückung des Kulturbudgets. Heimfall der Güter der toten Hand an die Nation. Unterwerfung aller Bürger ohne Unterschied unter das gemeine Recht. 4) Recht des Kindes auf vollständigen Unterricht, der weltlich, unentgeltlich, sein soll. 5) Befreiung der Militär-Dienstpflicht. Verpflichtung aller Bürger zum Militärdienst. Abschaffung des Einjährig-Freiwilligenthums. Gewissensfreiheit in der Armee. Allmähliche Abschaffung der stehenden Armee durch nationale Milizen. 6) Unentgeltliche und obligatorische Nachschule für Alle. Auf Zeit gewährte Nachlassung der Todesstrafe. 7) Souveränität des allgemeinen Stimmrechts. Völkervereinigung. Verminderung der Mandatsdauer. Befreiung der Wahlämter. Persönliche und Vermögens-Verantwortlichkeit der Beamten. Gleichstellung des politischen Mandats mit dem privatrechtlichen. Verbot der Abspaltung öffentlicher Ämter in einer Hand. 8) Administrative Dezentralisation: der Volksvertretung die Landesinteressen, den Generalräthen die Regionalinteressen, den Municipalräthen die Gemeindeinteressen. 9) Gemeindefreiheit. Die Gemeinde Herrin ihrer Verwaltung, ihrer Finanzen, ihrer Polizei, innerhalb der mit der Nationalität verträglichen Grenzen. 10) Revision der Verträge, welche öffentliches Eigenthum entwerfen: Minen, Kanäle, Eisenbahnen etc. 11) Reform der Steuerumlage. Abschaffung der städtischen und staatlichen Verbrauchssteuern. Progressive Besteuerung des Kapitals und Einkommens. 12) Progressive Besteuerung der Erbschaften. 13) Wiederherstellung der Ehecheidung. 14) Verlängerung der gesetzlichen Dauer des Arbeitsjahres. Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren. Ver-

meinen Lebenslauf mitzutheilen, doch fühle ich mich verpflichtet, bevor ich Ihr gallisches Dach verlassen werde, das Bild meines Lebens Ihnen zu entrollen, selbst auf die Gefahr hin, daß Sie dem armen Krüppel die Liebe entziehen, die Sie ihm so unverdient erwiesen haben.“

„Wir haben Sie,“ entgegnete gerührt die Hausfrau, „als der Gatte bedürftig aufgenommen. Der Herr hat unter schwachen Wirken gesegnet; Sie werden genesen. Wie Ihre Vergangenheit auch sein mag, gemeinsam durchlebtes Leben bindet die Herzen. Haben Sie Unrecht begangen, so ist das Erkennen desselben der erste Schritt zur Sühne. Nur wenn es für Sie ein Trost sein wird, mögen Sie zur Zeit uns Ihre Schicksale mittheilen. Vielleicht finden wir Sie weniger schuldvoll, als Sie selbst. Unterlassen Sie die Mittheilung, so wird nach Ihrem Schicksal uns der Gedanke an einem armen Leidenden Christenpflicht geübt zu haben, ein frohes Bewußtsein bewahren, welches noch dadurch vermehrt wird, daß wir die Ueberzeugung haben, daß Ihr gutes Herz unser in steter Dankbarkeit gedankt wird.“

„O, verehrte Frau, nicht allein das. Sie dürfen sich auch des Glückes erfreuen, daß Sie und Ihre Lieben es sind, deren sich der barmherzige Gott bedient hat, ein verirrtes Herz auf den rechten Weg zurückzuführen.“

„Nun bitte, regen Sie sich ferner nicht mehr auf; Sie bedürfen der Ruhe und Schonung. Schlummern Sie jetzt etwas; der Schußengel hält an jedes Menschen Lager Wacht.“

„Dah ich daran zweifeln, wo ich Sie an meiner Seite sehe?“

„Ehrfurchtsvoll reichte er den beiden Frauen seine Hand und schloß beruhigt seine Augen.“

Die täglich wachsende Besorgniß der Förstersfamilie über das Befinden ihres Sohnes war endlich durch einen Brief des zweiten Lieutenants der Compagnie gehoben worden, dessen Inhalt die braven Leute mit Freude erfüllte. Stolz hob sich die Brust des

Forstgehilfen für alle und invalide Arbeiter. 15) Revision des Gesetzes über die Handwerks-Meister (Prudhommes.) Erweiterung ihrer Befugnisse. Abschaffung des Arbeitsbuchs. Verantwortlichkeit der Arbeitgeber bei Unfällen. Garantie durch Versicherung. Mitwirkung der Arbeiter bei der Feststellung und Anwendung von Fabrik-Ordnungen. 16) Anerkennung der juristischen Persönlichkeit der Arbeiter-Syndicate. Beseitigung der Arbeiter-Syndicate an den öffentlichen Arbeit-Vergeboten. Arbeiter-Kredit. 17) Reform des Gefängnißsystems und Abschaffung der Ausnützung der Sträflingsarbeit.

Italien.

Rom, 15. Aug. Die italienische Regierung ist eine der consequentesten unter der Sonne. Sie läßt auf der Versammlung gegen die Garantiefesche die wüthendsten Reden gegen das Papstthum halten und confiscirt dann wegen Verleumdung des Papstthums den päpstlichen Offizier „Romano“, weil er zum abschreckenden Beispiel Auszüge aus diesen Reden bringt. Ein weiteres Proöben zielbewusster Handlungweise erzählt folgendes Telegramm des „Berl. Tagebl.“: „153 republikanische Vereine haben den Beschluß der antioptimistischen Meetings per Depesche mit Hilfe des Staats-Telegraphen beigegeben. Das ist ein eigenhämlicher Commentar zu der Versicherung, welche Depesche vor dem Parlament gab, die republikanischen Vereine seien aufgelöst. Während Telegramme nach dem Auslande confiscirt werden, beordert der Staat im Innern anaristische Depeschen. Die radikale „Legge della Democrazia“ publizirt die Namen aller 153 Vereine.“

Rom, 18. Aug. Seitens der „Italiensimil“ sind neuerdings wieder Demonstrationen gegen den Papst in Scene gespielt worden. Einen Anlaß bot denselben die seitens der braven Bevölkerung Roms am Vorabend des Festes Maria Himmelfahrt (15. Aug.) zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau arrangirte Illumination. Eine Bande Revolutionäre trieb sich in den Straßen umher und schrie: Nieder mit den Lichtern. An der Engelsbrücke angekommen, wollten die Tumultuanten bis unter die Fenster des Vatikan gehen, allein die Polizei hinderte sie daran. Am Muttergottesfeste selbst war die Illumination bedeutend prachtvoller, die beste Antwort auf das Treiben der Revolutionäre. Zwar versuchte man wieder eine Gegen demonstration, allein sie wurde im Keime unterdrückt.

— Alberto Marino, der famose Redner auf dem letzten antipapstlichen Meeting und Redacteur der „Legge della Democrazia“, schenkt den italienischen Behörden den Hohn in's Gesicht, an den Staatsanwalt folgendes Schreiben zu richten:

„Hochzuverehrender Herr! Sechs bis sieben Journale, darunter die „Legge“ sind mit Beschlag belegt worden, weil sie außer dem Wortlaut der Tagesordnung auch die Worte reproducirt haben, welche ich am 7. d. M. vor 5 bis 6000 Personen (!!) an einem dem Publicum geöffneten Orte über die Allocution des Herrn Pecci gesprochen habe.“

Wenn man diesen Journalen den Proceß macht, weil sie meine Worte reproducirt haben, so möge man auch mir den Proceß machen, der ich sie gesprochen, wenn anders die Logik und der gesunde Menschenverstand mit den Gesetzen des Königreichs Italien in guter Gesellschaft leben; man vergesse daher nicht, mich den Angeklagten anzureihen und mir eine Vorladung zuzuschicken. Ich habe die Ehre u. s. w.

Rom, 9. Aug. Dem Verlangen des Herrn Mario ist entsprochen worden. Am 12. d. M. um 3 Uhr Nachmittags erhielt er die Vorladung vor das Gericht. Auf den Urtheilspruch sind wir gespannt.

Genua, 19. Aug. Von den bei der Volksversammlung am 14. ds. verhafteten fünf Personen sind nur zwei zu sechsmonatigem Gefängniß verurtheilt und zwei andere freigesprochen worden; gegen den fünften wurde die Anklage gar nicht aufrecht erhalten.

England.

London, 19. Aug. Das Unterhaus setzte die Debatte über die Resolution Bannell, betreffend die Ausföhrung des irischen Ausnahmefesches fort und lebte schließlich die Resolution mit 83 gegen 30 Stimmen ab. Im Laufe der Debatte hob Gladstone hervor, es liege der Regierung die heilige Pflicht ob, Gesetz und Ordnung aufrechtzuerhalten. Keine Drohung werde die Oeffnung der Gefängnisse auch nur einen Tag beschleunigen. Die Regierung wüßte nichts schneller, als die Zwangsgefesche zu begrenzen und aufzuheben. Sie werde aber die ihr übertragenen Gewalt so lange gebrauchen, als sie für nöthig erachte, um zu verhindern, daß die civilisirte Gesellschaft in den Augen der Welt entehrt werde.

Die Bilanz der Gambetta'schen Republik.

Der Pariser „Univers“ beleuchtet die Thaten der Gambetta'schen Majorität während der letzten Legislaturperiode in einem Artikel, der in gedrängter Kürze ein anschauliches Bild gibt von dem Wirken der französischen Kirchenfeinde. Der Artikel lautet:

Das Werk der 363 verdient in dem Momente, wo sie sich vor ihren Wählern wieder präsentieren, beleuchtet zu werden; keine Kammermajorität ist seit der ersten Republik so destructiv gewesen. Sie haben alle republikanischen Wapen für gältig erklärt und 86 Conservative aus der Kammer verjagt, das Ministerium Duclaux zog sich ab und entmuthigt zurück. Ihm folgte das Cabinet Waddington und spielte auf dem Berliner Congreß eine traurige Figur; es versuchte, die Nachgelassenen der Linken zu befreien durch Absöhrung der conservativen Beamten, und Gambetta erklärte den gläubigen und den religiösen Institutionen den Krieg; die Rep. franc. erläuterte sein Programm: „Dem Staate steht das Recht zu, jeden Unterricht zu verhindern, der die religiösen Ideen in den Köpfen aufsteht erhält, weil er die Bedürfnisse der gegenwärtigen Gesellschaft mißachtet und es verhindert, daß in ein und derselben Generation unter Abschöhrung von jedem Glauben eine volle Eintracht bestehe.“

Die Senatswahlen überföhrten die Majorität im Senate der Linken; die 363 konnten nun das Programm ihres Herrn und Meisters ausföhren. Ferner wurde im Januar 1879 Ferry zum Minister der wahren Republik ernannt, mit dem speciellen Auftrage, die Nation zu entchristlichen; der Minister kündigte Gesetze an, die das System des öffentlichen Unterrichts umgestalten, den Unterricht vollständig dem Staate und den Laienlehrern unterstellen würden.

Am 1. h6beren U...
auto...
Partel der
thufasmus
alle öfentl
Studien n...
Die B...
Spielgefell
zu trennen
sprach; ge
folgtos.
Wifchöfen
Katholiken
Aber diese
mit, daß
Francs be...
Die Major...
Paul Vert...
richt. Da...
noch weite...
welcher die...
den Antra...
Antrag Lo...
die Statut...
daß von j...
zeugniß g...
Professoren
wen Ihr v...
Ingenieur...
oder Bur...
das ist re...
Die V...
ber Abföhr...
aber am 2...
missionsber...
berte. De...
Das M...
es diejenig...
gehörten,
Sefion von...
heit mit a...
Duvau...
wie er lag...
nerval Jar...
und für d...
verderblich...
Antrag be...
und Baren...
Clerus 20...
bottren.
Der S...
mit gefögl...
die Urtheil...
Brigaden...
jorität das...
tholischen...
Zehntausen...
richtsrah...
Lieben ent...
tei in ein...
Der L...
Stimmen...
putitentan...
die Cong...
29. März...
diesen, f...
nicht vom...
hien ein...
wche no...
henden G...
sch selbst...
29. März...
sehmögl...
feeforge...
fung der...
40,000 L...
Bevor...
fie die W...
wurde...
minlich...
Confteten...
hose den...
Jeder R...
Eache Ra...
fchander...
Freyc...
zurück; e...
fich verp...
unter die...
Erföhrung...
gellen i...
feine Ent...
Esofo...
unterricht...
auf, alle...
von biele...
ger Collee...
ten ein V...
Geiftliche...
Am...
an, daß...
befögt se...
würden.
Verfolg...
erföhrte...
niederlass...
elen. G...
wird au...

15) Revision des
amos.) Erweiterung
s. Verantwortlich-
durch Versicherung.
und Anwendung
juristischen Person-
Arbeiter-Syndicate
beiter-Kredit. 17)
ng der Ausnutzung

Regierung ist eine
auf der Veramm-
Neben gegen das
Beleidigung des
weil er um ab-
weit. Ein wei-
abfolgendes Ter-
itanische Per-
den Meetings per
ben beigefügt.
bericherung, welche
schen Vereine seien
auslande confiscirt
chische Depeschen.
die Namen aller

ist neuerdings
ne geleht worden.
aven Verführung,
führt (15. Aug.)
te Illumination.
aben umher und
isabride angelom-
entler des Nati-
i. Am Mutter-
prachtvoller, die
äre. Zwar ver-
in sie wurde im

auf dem letzten
della Democra-
ohn in's Gesicht,
ten:

find mit Be-
aute der Tages-
sche ich am 7.
den dem Publi-
ern Pecci ge-

ht, weil sie meine
nit den Proceß
ogit und der
Königreichs Sta-
er nicht, mich den
zuzuschicken. Ich

to Mario"
prochen worden.
ie Vorladung
gepannt.
stiftungsverammlung
zwei zu sechs-
frei gesprochen
ar nicht aufrecht-

te die Debatte
Ausführung des
ie Resolution
hatte hob Glad-
st ob, Gesez
rde die Oeffnung
n. Die Regie-
sehe zu begren-
ertragenen Ges-
achte, um zu
Augen der Welt

epublik.

Gambetta'schen
einem Artikel,
gibt von dem
lautet:

wo sie sich vor-
werden; seine
ructiv gewesen.
itig erklärt und
nisterium Du-
hm folgte das
r Congress eine
enken zu be-
en, und Gam-
stitutionen den
Dem Staate
er die religiösen
Bedürfnisse der
ändert, daß in
on jedem Glau-

im Senate der
des Herrn und
1879 Ferry zum
speziellen Auf-
andigte Geseze
gestalten, den
ern unterstellen

Am 16. März (1879) brachte Ferry das Gesetz über den höheren Unterricht ein, in welchem der Artikel VII. den nicht autorisierten Congregationen das Unterrichtsverbot. Die Partei der Linken begrüßte diese Kräfte mit großem Enthusiasmus; trotzdem forderte die Rep. franc. noch einen Zusatz: alle öffentlichen Aemter sollten jedem verschlossen sein, der seine Studien nicht in Staatschulen absolviert würde.

Die Bischöfe Frankreichs protestierten; Gambetta und seine Spießgesellen versuchten den niederen Clerus von dem höheren zu trennen, indem sie dem ersteren eine Gehaltssteigerung versprachen; einige republikanische Blätter forderten, jeder Hilfsgeistliche solle unverheiratet sein. Diese Bemühungen waren erfolglos. Der ganze Clerus protestierte im Verein mit den Bischöfen gegen das Ferry'sche Gesetz, und mit ihm 1.800.000 Katholiken. Die Minister und die Deputierten der Linken spotteten über diese Kundgebungen. Der Minister Lepere theilte den Maires mit, daß sie das Recht hätten, Professoren zu unterfragen, und die Budgetcommission fehte das bischöfliche Gehalt um 5000 Francs herab.

Die Debatte über die Vorlage Ferry begann am 16. Juni. Die Majorität applaudierte zu den cynischen Angriffen Ferry's, Paul Bert's und Spullers auf den religiösen und freien Unterricht. Das Gesetz wurde angenommen. Da-n nahmen die 363 noch weitere drei Vorschläge freudig an: den Antrag Paul Bert's, welcher die Befreiung der Cleriker vom Militärdienste aufhob, den Antrag Saint Martins gegen die Militärpfründe, und den Antrag Laboulaye gegen die Kirchenfabrikträte, die fernerhin durch die Stadträte ernannt werden sollten. Weiter verlangte Brissson, daß von jedem Bewerber um ein öffentliches Amt ein Studienzeugnis gefordert werden solle. Er rief der Regierung, den Professoren und den religiösen Lehrern zu erklären: Unterricht, wen Ihr wollt, aber von Euch entnehme ich fortan weder einen Ingenieur, noch einen Richter oder Polizeibeamten, noch Beamte oder Bureaudienner. Alle Aemter gehören also den Ungläubigen: das ist republikanische Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit!

Die Majorität der Deputiertenkammer beschloß das Jahr mit der Abschaffung des Gesetzes von 1814 über die Sonntagseruhe; aber am 28. Decbr. brachte Jules Simon im Senate den Commissionsbericht ein, welcher die Verwerfung des Artikel VII. forderte. Der politische Horizont war voller Wolken.

Das Ministerium bereitete sich auf den Widerstand vor, indem es diejenigen seiner Mitglieder, welche dem linken Centrum angehörten, ausließ; Freycinet wurde Premierminister, und mit der Session von 1880 wurde der Krieg gegen die Religion und Freiheit mit aller Gewalt eröffnet.

Duvarg verlangte die Abschaffung der Militärgesetzlichen, weil, wie er sagte, Religion und Republik unvereinbar seien; der General Farre erklärte, daß die Militärgesetzliche für die Disziplin und für die guten Beziehungen zwischen Offizieren und Soldaten unverzichtbar sei. Der (Zube) See und Paul Bert brachten den Antrag betreffend die Lehrerinnenseminare ein; Paul Bert, Lodron und Parent wünschten, daß man den religiösen Orden und dem Clerus 200 Millionen nehme, um damit den Laienunterricht zu dotieren.

Der Staatsrath wurde umgestaltet, republikanisirt, und nur mit gefügigen Brüdern besetzt; das Conflicttribunal vernichtete die Urtheile der Gerichtshöfe, welche den Brüdern von Mais und Brignoles günstig waren. Der Senat nahm mit 8 Stimmen Majorität das Gesetz über den höheren Unterricht an, welches den katholischen Universitäten ihren Titel, ihre Stiftungen und ihre Teilnahme an der Gradenvertheilung entzieht und einen Ober-Unterrichtsrath schafft, der über den freien Unterricht nach seinem Verlehen entscheidet; die Republikaner lieben es ja, Richter und Partei in einer Person zu sein.

Der Art. VII. wurde im Senat mit einer Majorität von 19 Stimmen verworfen. Das Ministerium apellte nun an die Deputiertenkammer, welche dasselbe aufreichte, mit aller Strenge gegen die Congregationenmitglieder einzuschreiten. Die Decrete vom 29. März lösten die Niederlassung der Jesuiten auf, befahlen diesen, sich binnen drei Monaten zu zerstreuen, und legten allen übrigen vom Staate anerkannten Congregationen die Pflicht auf, sich binnen einer gleichen Frist autorisiren zu lassen, eine Bedingung, welche nach dem Ansprache des Premierministers bei der besten Gesezgebung nicht zu erfüllen war. Der Senat demittirte sich selbst und nahm mit 16 Stimmen Majorität die Decrete vom 29. März an, aber 1500 Advocaten erklärten sich gegen ihre Gesezmäßigkeit. Der Senat gab auch zur Aufhebung der Militärgesetzliche seine Zustimmung, während die Deputierten die Abschaffung der Obdenbriefe beschloßen, auf Grund deren mehr als 40.000 Lehrer und Lehrerinnen Unterricht erteilen.

Bevor die Regierung die Ordensmitglieder vertrieb, amnestirte sie die Wanditen der Commune und rief sie zurück. Die Jesuiten wurden am 29. Juni aus ihren Häusern vertrieben. Der Justizminister Lajot versprach seinen Agenten, sie würden durch das Conflicttribunal geschützt werden, und er werde in diesem Gerichtshofe den Vorfall führen, trotz des Art. 378 der Gerichtsverfassung: Jeder Richter kann abgelehnt werden, wenn er schriftlich über eine Sache Rath erteilt hat. Das Nationalfest wurde auf den 14. Juli, schändbaren Andenkens, verlegt.

Freycinet schreute vor den Ungerechtigkeiten der Märzdecrete zurück; er hatte den Congregationen gerathen, zu erklären, daß sie sich respectvoll den Landesinrichtungen unterwerfen wollten, und unter dieser Bedingung habe er ihnen Toleranz zugesichert. Die Erklärung wurde unterzeichnet. Aber Gambetta und seine Spießgesellen desavouirten den Ministerpräsidenten, und dieser nahm seine Entlassung. Jules Ferry wurde Premierminister.

Sofort machte er sich an die Unterdrückung jedes Religionsunterrichts in den Elementarschulen. Er gab den Akademikern auf, alle früheren Jesuitencollegs zu schließen, wo irgend Einer von diesen Ordensmännern noch Unterricht erteile. Sein würdiger Colleague, der General Farre, richtete an die Corpscommandanten ein Rundschreiben betreffend die vom Militärdienst dispensirten Geistlichen.

Am 7. October kündigte der Präfect des Seine-Departements an, daß von 142 Ordenschulen in Paris 117 mit Laienlehrern besetzt seien, und daß die letzten 25 baldigst umgestaltet werden würden. In den letzten Monaten des Jahres 1880 loberte die Verfolgungssucht gegen die religiösen Orden überall auf. Etolz erklärte Ferry im November vor der Kammer, daß 261 Ordensniederlassungen unterdrückt und ihre Mitglieder zerstreut worden seien. Er fügte hinzu, die Lage der weiblichen Congregationen wird auf andere Weise geregelt werden.

Mehr als 200 Richter nahmen ihre Entlassung, um nicht an der Verfolgung theil zu nehmen. Dieser Scandal darf nicht ungeachtet bleiben, sagten sich die Verfolger, und Ferry kündigte nun eine Gesezvorlage an, wodurch die Unabsperrbarkeit der Richter suspendirt wurde. Auch stellte er Geseze in Aussicht, durch welche der höhere und niedere Unterricht abgeändert werden sollte. Die kommende Generation darf laut ihm nur ein Herz und eine Seele haben, die vom Staate gebildet werden.

Auf den Antrag Brisssons erhöhte die Majorität die jährlichen Staatsabgaben der religiösen Congregationen und belegte sie mit unbilligen Abgaben bei jedem Besitzwechsel. Man wollte sie an den Bettelstab bringen, um sie zu knechten. Die Session der Deputiertenkammer schloß mit einem Glanz, nämlich der Annahme des obligatorischen, unentgeltlichen Laienunterrichts. Die Unentgeltlichkeit lastet schwer auf den Steuerzahlern, aber sie hat für die Republikaner das Gute, daß sie die Concurrenz der freien Schulen erschwert, die genöthigt sind, Schulgeld zu fordern.

Der Präfect von Paris ließ die in den Schulen angebrachten Crucifixe fortnehmen und zertrümmern; der Senat verurtheilte diese Gewaltthat; aber das Ministerium und die Mehrheit der Deputierten belobten den Präfecten.

Die Session von 1881 glückte der vorhergehenden; die Behörden und die Deputiertenkammer rivalisirten in der Wuth gegen den Clericalismus, d. h. gegen den Glauben und die Freiheit. Die Kammer faßte den Beschluß, die Genovefakirche solle dem Cultus entzogen werden; Laien traten an die Stellen der Ordensfrauen in den Hospitälern von Paris. Man beschloß die Vertreibung der barmherzigen Schwestern und Brüder aus ihren Mutterhäusern auf der Straße Sac und Dubinet und desorganisirte so zwei große und nützliche Institute.

Ferner beschloßen die Deputierten, die Militärfreiheit abzuschaffen, deren sich zum allgemeinen Nutzen die Seminaristen und die Ordenslehrer erfreuten. Diefelbe Majorität nahm am 16. Juli 1881 das Gesetz betreffend das Fähigkeitszeugnis an, welches gegen die Concurrenz des freien Unterrichts gerichtet war. Sie votirte endlich auch die Neutralisation der Friedhöfe, auf denen sie durcheinander Juden und Christen, Ungläubige und Gläubige begraben wissen wollten.

Bevor sich die 363 trennten, verwarfen sie das Amendement, welches der Senat in das Gesetz über den Elementarunterricht eingefügt hatte und das bestimmte, daß man die Kinder in den Pflichten gegen Gott und das Vaterland unterrichte. In einem der letzten Budgetbeschlüsse setzte die Majorität auch die für den Unterhalt der religiösen Gebäude ausgeworfene Summe herab.

So steht in den Hauptpuncten das Werk der 363 und ihrer Herren und Meister aus.

Die religiöse Freiheit, die Freiheit des Gewissens, die Freiheit des christlichen Unterrichts sind während angegriffen worden; der Staat, der über den Ober-Unterricht, den Staatsrath und die Akademiker und das Conflicttribunal gebietet, übt eine unbegrenzte Dictatur über den öffentlichen Unterricht aus, aus dem er jeden christlichen Glauben zu entfernen bestrebt ist. Man hat mit einer Summe von 220 Millionen die Collegs des Staats dotirt, man hat das öffentliche Unterrichtsbudget auf 106 Millionen hinausgeschraubt, während dasselbe im Jahre 1876 nur 40 Millionen und vor der Republik nur 24 Millionen betrug.

Man hat die Priester aus den Wohlfahrigkeitsbureaus und den Hospitalräthen vertrieben, man hat die Congregationen aufgeschlüsselt, welche dem Lande dienten und ihm im Auslande ebenso zur Ehre gereichten, wie im Inlande. Man hat die Verwaltung untauglichen und verachteten Agenten anvertraut. Man hat das Gerichtspersonal in seiner Unabhängigkeit bedroht und seiner Autorität und Würde tiefe Wunden gefügt.

Die Armees ist ihrer brüthenden Führer beraubt und in ihren Fortschritten gebremst worden; die Ausführung des französischen Vertheidigungssystems ist aufgegeben worden. Man hat 50 Regimenter desorganisirt, um Truppen, denen der Zusammenhang fehlte, nach Afrika zu schicken. Man hat die verchiedenen Abtheilungen des Kriegsministeriums desorganisirt. Man hat ferner unsere afrikanische Colonie compromittirt. Man hat die Carriere von 31 Jünglingen von St. Cyr vernichtet, die weder gegen die Disziplin, noch gegen die Ehre gefehlt hatten. Man hat die Truppen ohne Seelsorger gegen den Feind geschickt und sie krankheiten ausgefetzt.

Diese Republikaner der Linken haben in 4 Jahren 16 Milliarden und 350 Millionen ausgegeben und die eingenommenen Gelder um 2 Milliarden überschritten; ihr Budget für 1882 beiziffert die Ausgaben auf 3 Milliarden und 900 Millionen, das Doppelte des englischen Budgets, und dazu kommt noch ein Zuschubudget von mehr als 100 Millionen. Der Aderbau geht zu Grunde, die Industrie ist gelähmt; das Geld fehlt diesen Leuten, welche Anleihen machen und systematisch jährlich 500 Millionen ausgeben für öffentliche Arbeiten, die schleunigst ausgeführt werden, schlecht studirt sind und 7 bis 8 Milliarden kosten.

Das ist das Werk der 363 und ihrer eckeln und intelligenten Führer; um dasselbe zu vollenden, beabsichtigt ihr Herr und Meister Gambetta, den Clericalismus endgiltig zu vernichten, den Senat umzuformen und dann abzuschaffen und eine veratorische Einkommensteuer einzuführen, die unsere Finanzen zerföhren wird.

Werden diese erlücketen und wohlthätigen Politiker wieder gemüßigt werden? Werden sie in gleicher Zahl wieder erscheinen? Das ist nicht unwahrscheinlich; in einem Lande, das periodisch von Revolutionen heimgegriffen wird, geräth der gesunde Menschenverstand der Massen oft auf Irrwege, und nimmt der Muth der besten Bürger ab. Das allgemeine Stimmrecht ist ganz dazu geeignet, die Abnahme der Fähigkeiten und der Vernunft an den Tag zu bringen.

Diese Empörer gegen Gott werden nicht lange am Ruber sein; sie werden bald unter dem Gewicht ihrer eigenen Fehler hürzen. Wenn sie jedoch mehrere Jahre herrschen sollten und vermüht wären, eine alten Glaubens Jahre Generation zu erzielen, dann würden sie Frankreich eine solche Gesezstrantheit, eine solche Entnerdung zuziehen, daß die Heilung wohl nur Gott möglich wäre.

Rheinland-Westfalen.

Neuz, 20. Aug. Heute morgen wurde die am Algerien-kloster vor dem Oberthore neu erbaute Kirche dem öffentlichen Gottesdienste übergeben. Nachdem das heilige Sacrament aus der alten Kapelle feierlich in die neue Kirche übertragen worden

war, celebrirte der Herr Dechant Pfarre Heimbach aus Rosellen unter Assistenz mehrerer hiesiger Geistlichen das Sacrament. In einer Ansprache während desselben wies er auf die Bedeutung der neuen Kirche im Allgemeinen und für die Anstalt insbesondere in eben so eindringlicher wie belehrender Weise hin. Das „Te Deum“ schloß die erhebende Feier, zu der sich zahlreiche Gläubigen eingefunden hatten. In der neuen Kirche soll an den bevorstehenden Kirchentagen zum ersten Male das vierzigstündige Gebet gefeiert werden. An Wochentagen ist fortan um 7 Uhr die heilige Messe; an Sonn- und Feiertagen um 8 Uhr, sowie Nachmittags um 5 Uhr Andacht. Besonderer Gottesdienst, sowie auch die Ordnung beim vierzigstündigen Gebete wird durch das „Catholischblatt“ bekannt gemacht.

Neuz, 20. August. In der außerordentlichen öffentlichen Schöffengerichtssitzung hieselbst vom 20. dts. Mts., in welcher unter dem Vorfige des Amtsräters Strauven, als Schöffen die Herren Peter Joseph Püllen, Rentner zu Nievenheim, und Michael Krings, Rentmeister zu Neuz, fungierten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Verhandlung: ad 1 erschien vorgeladert aus dem Arresthause zu Düsseldorf der seit 2 Monaten in Untersuchung sitzende Sattlergeselle Otto Julius Heinrich Sch. aus Berlin, unter der Anklage am 27. Juni curr. zu Neuz, 1. gemeinschaftlich mit einer anderen Person zum Nachtheile des Gerbers Sieben einen Mantel im Werthe von 27 Mk. gestohlen, 2. gebettelt zu haben. Derselbe wurde für überführt erklärt und deshalb wegen des begangenen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten unter Anrechnung der Vorhaft und wegen der Beisteile zu einer Haftstrafe von 5 Tagen verurtheilt. Da die Anerkennung des Urtheils Seitens des p. Sch. erfolgte, wurde derselbe sofort nach Düsseldorf zur Verbüßung der Haftstrafe abgeführt. — ad 2 war die Ehefrau des Bäckers und Krämers Paul K. sowie deren Dienstmagd Margaretha M., beide aus Obercaffel, angeklagt, im Mai 1881 zu Obercaffel in gemeinschaftlicher Ausführung zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr ein Nahrungsmittel (Milch) verfälscht zu haben. Da dieses Vergehen der Angeklagten Margaretha M. nicht bewiesen werden konnte, erfolgte deren Freisprechung, dagegen traf die andere Angeklagte die gewiß verdiente Gefängnisstrafe von 20 Mt. eventuell 5 Tagen Gefängnis. Seitens der Staatsanwaltschaft war eine Geldstrafe von 100 Mt. beantragt worden. — ad 3 wegen desselben Vergehens am 16. Mai 1881 im Zustande ein Nahrungsmittel (Milch) zum Zwecke der Täuschung im Handel und Verkehr verfälscht zu haben, hatte sich die Ehefrau des Aderers Carl J. aus Obercaffel zu verantworten, dieselbe kam mit einer gelinden Strafe von 10 Mt. event. 3 Tage Gefängnis weg. — ad 4 dieselbe Strafe erhielt wegen desselben Vergehens der Aderer Wilhelm Bl. aus Niedercaffel. — ad 5. der Wirth Hubert G. aus Grimlinghausen war angeklagt, am 14. Juni und 6. Juli cr. zu Grimlinghausen durch Schimpfen, Schandreden und Brüllen ruhestörenden Lärm erregt zu haben, derselbe wurde dieser Uebertretung für überführt erklärt und deshalb zu einer Geldstrafe von 10 Mark event. Haftstrafe von 3 Tagen verurtheilt. Die Staatsanwaltschaft hatte 10 Tage directe Haftstrafe beantragt. Nächste Sitzung 3. September cr.

Revelinghoven, 21. Aug. Der Präsident des Landwirthschaftlichen Casino zu Revelinghoven Herr Wilh. Keutmann hat auf der Landwirthschaftlichen Pferdeausstellung zu Cleve den ersten, zweiten und vierten Preis erhalten.

Solingen, 18. Aug. Wir brachten gestern nach der „Sol. Ztg.“ eine Notiz, nach welcher der gräfliche Förster Schumacher von Gadhausen von einem Wildschilde, nach anderen von einem Holzrevolver geschossen und lebensgefährlich verwundet worden sei. Die „Barm. Ztg.“ stellt diese Nachricht heute wie folgt richtig. Sch. hatte den Abend in Obligs verbracht und war auf dem Nachhausewege begriffen, als B. auf den Einfall kam die Tragfähigkeit eines in seinem Besitz befindlichen Revolvers zu erproben. Kurz nach einander gab er drei Schüsse ab, Sch. ging auf das Zielobjekt, einen nicht weit entfernt stehenden Baum, zu, um die von den Kugeln geschlagenen Löcher zu suchen, und bei dieser Gelegenheit war es, wo er einen Schuß in den Rücken erhielt; allerdings nicht von einem Wilderer oder Holzdiebe, sondern von seinem Collegen, dessen Revolver sich nochmals entladen hatte, als er denselben, unglücklicherweise ohne ihn vorher geschickt zu haben, zu sich stecken wollte. Die Verwundung, welche Förster Schumacher davontrug, ist glücklicherweise keine lebensgefährliche.

Remagen, 18. Aug. Man schreibt der „Köln. Ztg.“: Die beschuldigte Commission hat heute constatirt, daß ein ungefähr vier Morgen großer Weinberg der Gemeinde Heimersheim, Bürgermeisterei Neuenahr von der Reblaus ergriffen ist. Unser Landrath, Dr. v. Groot, setzte sich unverzüglich und persönlich mit dem Hrn. Oberpräsidenten in Verbindung. Hoffentlich bleibt diese Erkennung vereinzelt und wird durch schleunigst zu treffende Maßregeln beschränkt.

Bermischtes.

Seebad Nordsee, 17. Aug. Heute Vormittag, bei Ebbe und äußerst ruhiger See, gerietten beim Baden fünf junge Damen, die sich wohl etwas zu weit hinausgewagt haben mochten, in eine Untiefe und versanken, Angefichts zahlreicher anwesender Damen, unter erschütterndem Hülfegeheul in den Wellen. Bei dem auf fallenden Mangel jeglicher Rettungsanstalten am Damenbestrände wären alle fünf unrettbar verloren gewesen, wenn nicht zufällig ein paar entschlossene Männer auf einer Bergnügungsfahrt in der Nähe der Unglücksstelle vorbeigefahren wären und sofort auf die Stelle zugehalten hätten. Es gelang denselben, alle fünf Personen aus dem Wasser zu ziehen, zwei leider schon als Leichen.

Abonnements

für den Monat September,

zu 1/2 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition abgemeldet werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:

Joseph Broig. P. M. Schmitz.

Handels-Nachrichten.

Köln, 20. Aug. (Kontingente Notierungen der Handelskammer.) Weizen hies. eff. M. 23.00-24.00 B., fremder 23.00-24.00 B., per Novbr. 24.00-24.05-10-24.00-23.95 bez., 24.05 B., 23.95 B., März 23.55 B., 23.45 B., 23.40 B.

Roggen höher, hies. M. eff. 19.75-20.75 B., fremder 19.00-21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 17.90-18.00-17.90-85-90-85-90 B., 17.95 B., 17.90 B., März 17.40 B., 17.45 B., 17.40 B.

Safer ohne End per 100 Rtl. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50-17.50 B., fremder 16.50-17.50 B.

Kaffee mitter, per 50 Rtl. mit End in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.50 B., Oct. —, 30.40 B., 30.30 B., per Mai —, 30.80 B., 30.30 B.

Köln, 20. August. Kaffee brauner Java 145,—, hellbraun 132,—40, hochgelb 120,—25 gelb 105,—115, gut ord. blatt 92,—98, ord. 89, Santos 77,—82, Plantations 112,—125 Pfg. per Pfd.

Reis, Java Tafel, M. 24,—, orbin. Java 21,—, Patna 21.50, Ima Arracan 14.75, Bda 14.25, Korinthen, Ima 37,—, Bda —, Smyrna-Rosinen 42,—, Mandeln, geschälte 96, Pringel 110

Wollwaren, deutsche —, türk. 26,— Pfeffer, schwarzer 85,—, weißer 105, Piment 82, per 100 Pfd. Muskatnüsse 305, Muskatblüte 225, Ambolina-Nüssen 195, Caneel, Ceylon 260, chines. 74, Java 220 Pfd.

per Pfd. —, Färinge, holl. —, Stodfische 34, Pfeffer Dichte 62,—, Provencer-Def 100, Robbentgran 33,—, Bergertgran brauner 63, blauer 83 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 45,—, Raffinade 44,—, Meis Nr. 1 43.50, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade 45,—, Würfelmeis Nr. 1 44,—, gemahlene Raffinade 44,—, gemahl.

Meis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41, Candis, weiß 52,—56, halbweiß 49,—52, gelb 48, schön hellbraun 47, hellbraun M. 46,—, braun M. 48,—50, R. Farin Nr. 18 38,—, Nr. 15 36,—, Nr. 12 M. 34.

Berlin, 20. August. Weizen per Sept.-Okt. 229,— bez., April-Mai 226.50 bez., Roggen per Sept.-Okt. M. 174.50 bez., April-Mai 165.50 B.

Safer per Sept.-Okt. M. 144,— B., Oct.-Nov. 146,— bez., Mühlöl per Sept.-Okt. M. 57,— B., April-Mai 57.75 bez., Spiritus loco M. 60.25 bez., per Aug.-Sept. 59.25 bez., Sept.-Okt. 56.90 bez., April-Mai 55,— bez.

Antwerpen, 20. August. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,— bez., 19,— Br., Sept. —, Bz., 19,— B., Sept.-Dec. —, bez., 19.50 B., per Oct.-Dec. 19.50 Bz., 19.75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 144,— per 100 Kilo. Amerik. Speck disp. frs. long 109,—, short dispon. 119,—. Amerik. Schweineschultern frs. 89,—, Woll-Umsatz 166 Ballen. Kurz Köln 123.25.

Paris, 20. Aug. Mehl 8 Marken per Aug. 71.25, Sept.-Okt. 67.50, Sept.-Dec. 67.60. Weizen per Aug. 30.75, Sept.-Okt. 31.60, Sept.-Dec. 31.60. Roggen per Aug. 21.25, Sept.-Okt. 21.75, Sept.-Dec. 21.75. Mühlöl per Aug. 62.25, Sept.-Dec. 63.50, Jan.-April 63,—, Spiritus per Aug. 63.25, Sept.-Okt. 63.75, Sept.-Dec. 63.75. Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jan. 62.75.

Güll, 20. August. Leinöl disp. 26. Sept.-Dec. 26. Raffin. Cottonöl disp. 26 1/2, Sept.-Dec. —.

Liverpool 19. August. Baumwolle unverändert. Umsatz 10000 B. Zufuhr 6000 B.

New-York, 19. Aug. Goldagio 94 1/2. London 4.81 D. — Mehl extra State D. 5.40. Rother Winterweizen 1.43. — Frucht für Getreide 4 1/2. Petroleum Standard white 12 1/2, c/s. — Speck 3 1/2. — Baumwolle mildelng Upland 7 1/2. — Baumwoll-Antikunst

in sämtlichen Häfen der Union 4000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent 2000 B.

Fahrplan vom 15. Mai ab: Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuss nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.26, 12.—, 12.51, 1.53, 2.30, 4.1, 4.19, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.47, 1.30, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.4, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.

Nach Neuss von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.37, 8.7, 9.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.26, 1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.4, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.

Von Neuss nach:

Düsseldorf: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.26, 12.—, 12.51, 1.53, 2.30, 4.1, 4.19, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 12.47, 1.30, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.4, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.

Nach Neuss von:

Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.37, 8.7, 9.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.26, 1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.4, 8.56, 9.12, 11.—, 11.25.

Civilstand der Stadt Neuss.

Geburten.

Am 12. Aug.: Friedrich Carl, Sohn des Großschmiedes Cosmas Damian Krey. — Wilhelm, S. des Tagelöhners Alex. Hubert Moigheim. — Am 13.: Peter Wilhelm, S. des Tagelöhners Peter Hubert Blögen. — Augustina Johanna Anna, Tochter des Schuhfabricanten Carl Heinrich Fiedler. — Am 14.: Maria, T. des Tagelöhners Robert Wiers. — Am 15.: Johann, S. des Tagelöhners Johann Gondorf. — Maria Josephina Elisabeth, T. des Kaufmannes Johann Theodor Hubert Rauen. — Christina Hubertina, T. des Tagelöhners Peter Joseph Kann. — Maria Gertrud, T. des Bahnwärters Heinrich Hassels. — Maria Catharina Hubertina, T. des Müllers Simon Peter Servos. — Am 16.: Anna Hubertina Heinricetta, T. des Maurers Josef Schneiders. — Am 17.: Sibilla Wilhelmina, T. des Webers Wilhelm Hubert Daniels. — Am 18.: Maria Catharina Hubertina, T. des Hülfspolizeibeholders Paul Hölges. — Adolf Werner, S. des Musiklehrers Werner Zimmermann. — Eine uneheliche Geburt.

Sterbefälle.

Am 12. Aug.: Franz Pamborg, Wirth und Acker, Ehegatte von Elise Brentrup, 46 Jahre alt. — Am 13.: Rudger Christian Wymanns, 4 Monat alt. — Werner Lucas, 5 M. alt. — Am 14.: Catharina Maria Hubertina Weitz, 2 1/2 J. alt. — Gerhard Korbmacher, Gärtner, Ehegatte von Christina Schmitz, 40 J. alt. — Am 16.: Beonica Schneider, 3 1/2 J. alt. — Am 17.: Margaretha Hubertina Keller, 1/2 J. alt. — Eberhard Dünbier, Rentner, ledigen Standes, 63 J. alt. — Jacob Michels, Bierbrauer, ledigen Standes, 28 J. alt. — Hubert Peter Dreier, 5 Wochen alt.

Vertrags-Verbindungen.

Am 16. Aug.: Stephan Weber, Fabrikarbeiter, wohnhaft zu Neuss, u. Johanna Christina Polvermann, wohnhaft zu Cleve, früher Neuss. — Am 17.: Wilhelm Josef Johann, Ackerer, wohnhaft zu Kaarst, und Maria Dorothea Cornelia Behring, wohnhaft zu Neuss, früher Werkenich. — Am 19.: Peter Wilhelm Dergogenrath, Schneider, wohnhaft zu Gildersbach, und Margaretha Pamborg, wohnhaft hier selbst.

Baden-Einrichtung (Tische und Stühle) sofort zu kaufen gesucht. Wer? sagt die Expd.

Junge Schweinchen sind zu kaufen bei Bollig, Ehenhoven.

Bekanntmachung.

Durch Ehevertrag, errichtet vor Notar Brandenbergs in Neuss am fünfzehnten August achtzehnhundert einundachtzig, haben die Brautleute Ludwig Heinrich Dürr, Kaufmann zu Neuss, und Florentine Cäcilia Conrad, ohne besonderes Gewerbe, zu Widdeshoven, bestimmt:

Art. I. Zwischen den künftigen Ehegatten soll eine vollständige Gütertrennung bestehen in Gemäßheit der Artikel Eintausend fünfzehnhundert sechsunddreißig bis Eintausend fünfzehnhundert neununddreißig des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Ein Auszug dieses Ehevertrages ist heute an die Gerichtstafel angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden.

Neuss, den 18. August 1881.

Königliches Amtsgericht: gez. Straußen.

Zur Beglaubigung: C. Pohl,

Gerihtsreiber des Kgl. Amtsgerichts.

60-70000 Thlr.

4 1/2 bei gutem Unterpfande à 4 1/2 % Zinsen auf einen Güter-Complex sonst auch theils auszulihen.

Nähere Angaben gelangen zu lassen an Adolf Maas, Köln.

Fensterleder und Fensterschwämme in großer Auswahl zu billigen Preisen empfiehlt

A. G. Scharff.

Oelfarben in allen Nuancen, fertig gerieben zum sofortigen Gebrauch.

Get. holl. Leinöl für Fußböden, Fußbodenglanz, Firnisse, Lacke, Pinsel, Bronzen, Erbsen und Kalkfarben sowie alle übrigen Material-, Farb- und Colonialwaaren empfiehlt

A. G. Scharff.

Regensb. Carmelitengeist

verfertigt von den P. P. Carmeliten in Regensburg.

Der achte Carmelitengeist — erlunden von dem zu Coblenz 1662 geborenen Carmelitenpater Udalricus a sancta Trinitate — bewährt sich nach dem Berichte der Klosterärztin auf's Vorzüglichste bei allen Leiden, die aus Magenschwäche entstanden sind und wird derselbe insbesondere gegen Ohnmachten, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Vergiftungen etc. bis zum heutigen Tage mit großem Erfolge angewandt.

Der Nutzen des achten Regensburger Carmelitengeistes ist so vielfach erprobt, daß es einer Anpreisung nicht bedarf, und wird hiermit nur vor den vielfach nachgemachten Fälschungen gewarnt.

Die General-Agentur Jacob Maas, Weinhandlung, Wein- und Liqueur-Fabrik.

Locomobilen u. Dreschmaschinen Unkrautsamen-Muldenmaschinen. von M. 48 an, prämiirt auf allen Ausstellungen empfiehlt das Maschinenengeschäft von Scheidweiler & Engelmann in Cöln, Rodusstr. 7.

Gewinnliste 3. Classe der Lotterie von Baden-Baden eingetroffen. Loose 4. Classe abzunehmen. Jonas Hoffmann.

Patentirte 4fach umlegbare Pflugscharen, welche nicht geschärft noch verstellt zu werden brauchen und die Zugkraft bedeutend erleichtern, empfehlen unter Garantie. Grimlinghausen a. Rh. Müller & Co.

Täglich heißes Rindfleisch per Pfd. 45 Pfa. zu haben bei Metzger M. Silberstein, Glockhammer.

Trauben-Brustsyrup mit Fenchelhonig, bestes und billigstes Hausmittel gegen Husten, Keuchhusten, Hals- und Brustschmerzen. In Flaschen à 50 Pfg., 1 und 1 1/2 M.

A. J. Kamphausen, J. Sammersbach, Feinr. Möbels, S. Roettgen.

Handwerker - Meister-Krankenlade.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung sämtlicher Mitglieder bei Hrn. Joh. Schamer am Markt, betreffend Übergabe der Züge zu den diesjährigen Kirchensportlichkeiten. Hierzu ladet ein der Vorstand.

I. und V. Grenadierzug.

Heute Abend punkt 7 1/2 Uhr: Versammlung bei Herrn Conrad Stittges. Der Hauptmann.

Exercitien

für Lehrerinnen und andere Damen

Im Kloster vom armen Kinde Jesus zu Worgharen bei Raasricht vom 12. Sept. Abends 7 Uhr, bis 17. Sept. Morgens.

Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Sofort billig zu verkaufen:

3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Kleiderkasten, Glasschrank, 1 Sopha, 6 kleine Rohrstühle, 1 gutes Kochgeschloß. Rheinwallstraße 3 unten.

Mehrere Zimmer auf 1. October zu vermieten. Die Exp. sagt wo.

Für ein Mähen-Geschäft wird ein angebotener Commis (katholisch) gesucht. Offerten bef. die Exp. d. Ztg. sub Litt. Z 9.

Ein Sattlergehülfe gesucht von Christian Leussen, Sattler in Stommeln.

Zwei tüchtige Klempnergehilfen finden dauernde Beschäftigung bei Jos. Meibner, Cuxhaven.

Wilhelm Jung in Grevendroich beforat für 1. Oct. Herrschaften ordentl. Wädhchen, welche gute Zeugnisse vorlegen können, auch für die Stadt Neuss.

Küchen- und Kindermädchen auf October gesucht. Frau Oeffmann, Niederwallstr. 21, Neuss.